

Einige neue Körpergräber des 4. Jahrhunderts aus dem Saalegebiet

Von Berthold Schmidt, Halle (Saale)

Mit Tafel L,3-LT und 4 Textabbildungen

Im Rahmen der Bodendenkmalpflege wurden im vergangenen Jahr einige Körpergräber des 4. Jahrhunderts bei Notbergungen untersucht, die hier kurz bekanntgegeben werden sollen. Die angeführten Fundstellen haben bis jetzt noch keine Funde geliefert. Ob es sich dabei nur um Einzelgräber oder um Gräberfelder handelt, kann an Hand der kleinen untersuchten Flächen nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

Alsleben, Kr. Bernburg. Im Südteil des Ortes. Mbl. 4336 (2458); N. 1, 4; W 3,5. Bei Ausschachtungsarbeiten wurden 3 Körpergräber angeschnitten, von denen zwei der spätrömischen Kaiserzeit, das dritte einer wohl späteren Zeit angehören und die durch den Assistenten des Museums Bernburg, E. Schröter, untersucht wurden.

Grab 1: Männergrab. Die Ausmaße der Grabgrube konnten nicht sicher erkannt werden. Der Tote lag in nord-ost/süd-westlicher gestreckter Rückenlage, Kopf im NO, der rechte Arm auf der Brust, der linke Unterarm wies in die Bauchgegend. Hinter dem Schädel befand sich eine bronzene Armbrustfibel.

Die Funde (Mus. Bernburg):

a) Skelett eines erwachsenen Mannes;

b) Bronzene Armbrustfibel mit rhombischem Fußabsatz. Lg. 6,6; Br. 3,3; Bügelbr. 0,5 cm (Abb. 1).

Grab 2: Männergrab. Die Ausmaße der Grabgrube konnten nicht klar erkannt werden. Der Tote zeigte nordnordost-südsüdwestliche gestreckte Rückenlage, Kopf im NNW mit Blick nach Westen. Die Arme lagen längs des Körpers. Ohne Beigaben.

Der Fund (Museum Bernburg):

Skelett eines alten Mannes.

Holleben, Saalkreis. Im Hofe Ernst-Thälmann-Str. 37. Mbl. 4637 (2605); S 17,6; W 18,9¹⁾. Frauengrab. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde ein Körpergrab angeschnitten und von Herrn Lehrer Hädicke und Herrn H. Günther geborgen. In einer rechteckigen Grabgrube mit leicht abgerundeten Ecken, die eine Breite von 0,85 m besaß und deren Länge durch die erfolgte Ausschachtung nicht mehr festzustellen war, lag ein weibliches Skelett in nord-südlich gestreckter Rückenlage, Schädel im Norden. Ein silberner Halsring befand sich in der Halsgegend, eine bronzene Armbrustfibel lag auf dem Schlüsselbein, Teile eines Fingerringes lagen an der linken Hand.

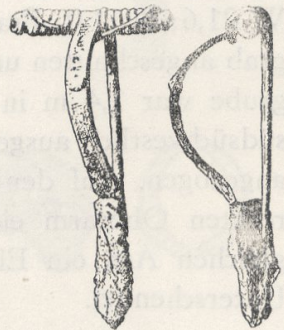


Abb. 1.

Alsleben, Kr. Bernburg,
Grab 1, 1/2 nat. Gr.

¹⁾ Etwas über 400 m entfernt wurden spätkaiserzeitliche Urnengräber ausgegraben. Vgl. K. H. Otto, Vorgeschichtliche Neufunde in Sachsen-Anhalt und Erwerbungen des Landesmuseums Halle in den Jahren 1942-1946, in: Jahresschrift Halle 33, 1949, S. 143.*

Die Funde (LM Halle 55: 11a-d. Abb. 2):

- a) Skelett einer etwa vierzigjährigen Frau;
- b) Silberner Halsring mit rundem Querschnitt und birnenförmiger Öse. Dm. 15,0 × 13,8; D. 0,3 cm;
- c) Armbrustfibel aus Bronze mit rhombischem Fußabschluß. Auf dem Oberteil des Bügels befinden sich zwei querlaufende parallele Linien, zwischen denen am Bügelrand je eine Kerbe angebracht ist. Lg. 4,7; Br. 3,0; Bügelbr. 0,6 cm.
- d) Offener bandförmiger Fingerring aus Bronze. Dm. 1,9; Br. 0,35 cm.

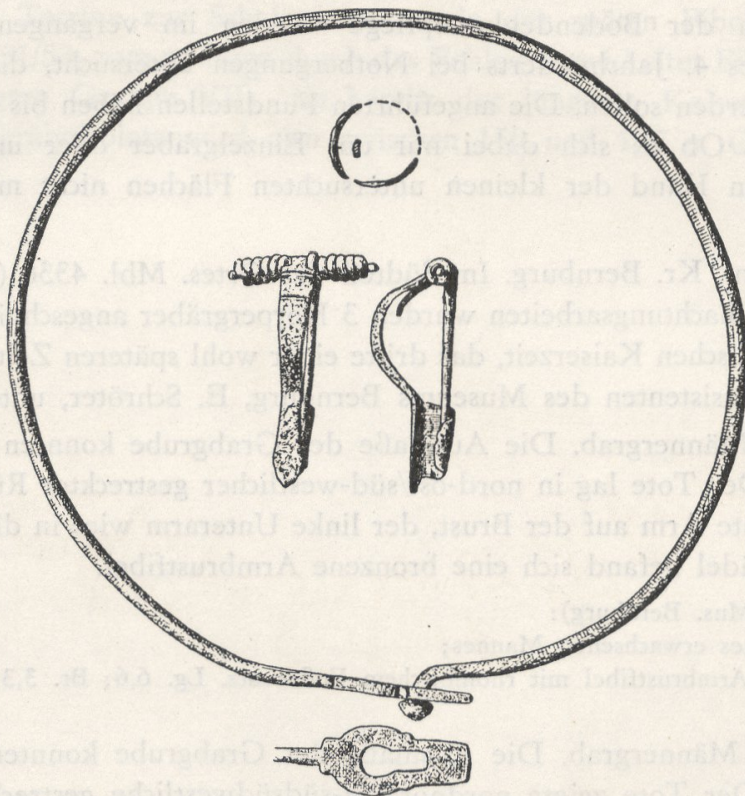


Abb. 2. Holleben, Saalkreis, $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Wildschütz, Ortst. von Deuben, Kr. Hohenmölsen. Mbl. 4838 (2811); W 21,6; S 11,0. Frauengrab. Beim Ausheben von Pflanzlöchern wurde ein Körpergrab angeschnitten und von Abteilungsleiter Fabian untersucht. Die rechteckige Grabgrube war 1,4 m in den anstehenden Löß eingetieft und enthielt ein nordnordost-südsüdwestlich ausgerichtetes Skelett in Rückenlage, Schädel im Norden, Beine leicht angezogen. Auf den oberen Rippen der Toten lagen zahlreiche Bernsteinperlen, am rechten Oberarm eine Silberfibel, am linken Schulterblatt eine weitere Fibel der gleichen Art, ein Eisenmesser in Nähe des Beckens und ein Eisenrest am rechten Unterschenkel.

Die Funde (Mus. Zeitz III/56/217, Abb. 3 und Taf. L, 3):

- a) Weibliches Skelett.
- b) Zwei silberne Schildfibeln (Almgren Gruppe VI, Fig. 179; Matthes Gruppe VI 2, Serie 4) mit Armbrustkonstruktion und gleichbreitem geschwungenem Bügel, der in einer runden Platte endet. Fibel 1 besitzt eine silberne Achse, deren Endknöpfe je zwei Rippen besitzen, in die ein Perldraht aus Silber eingelegt ist. Auf einer Seite ist der Perldraht verlorengegangen. Um den Bügelansatz ist ein Perldraht herumgebogen, der die untere Begrenzung eines 0,8 cm

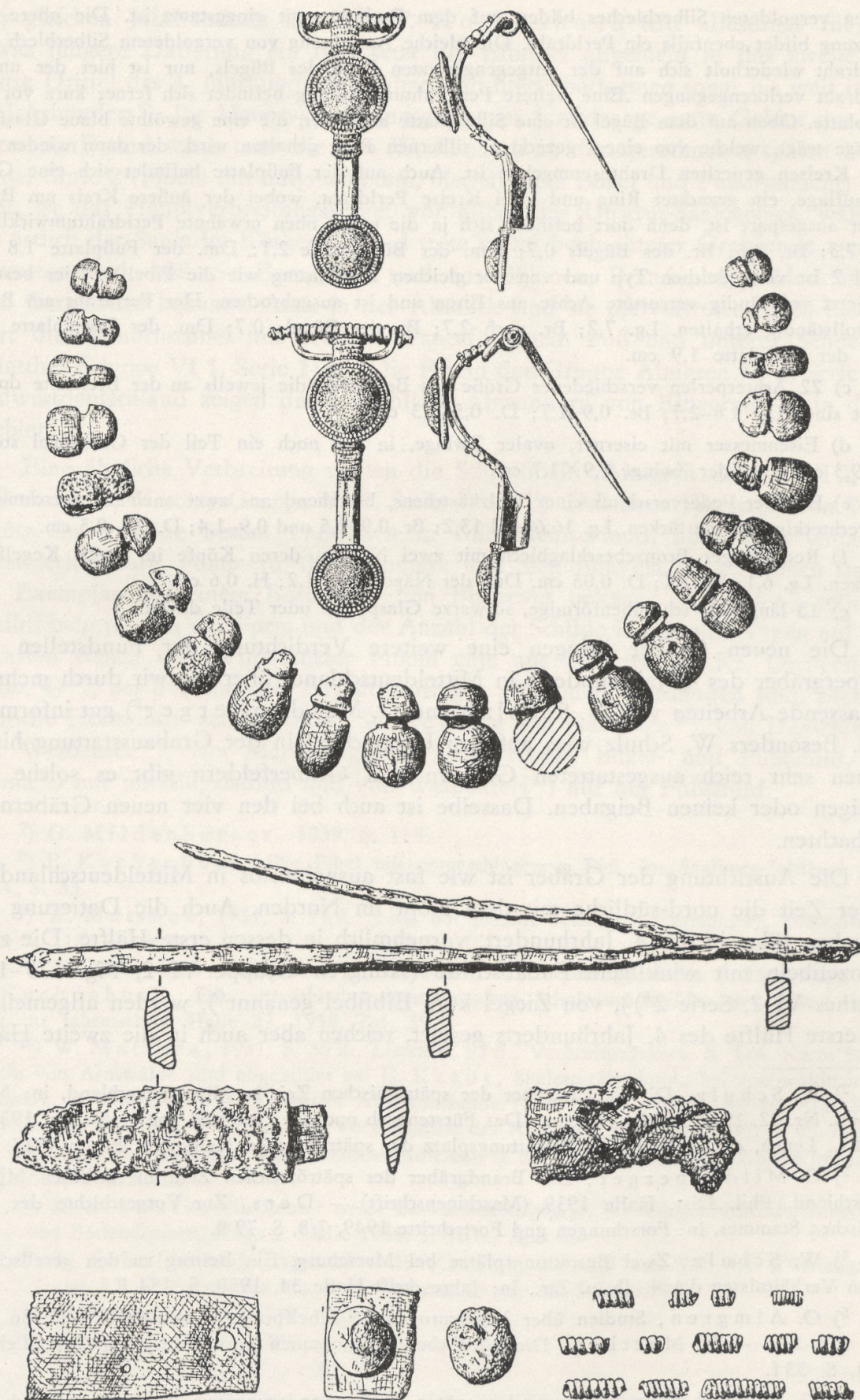


Abb. 3. Wildschütz, Kr. Hohenmölsen, $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

langen vergoldeten Silberbleches bildet, auf dem Perlornament eingestanz ist. Die obere Begrenzung bildet ebenfalls ein Perldraht. Die gleiche Anordnung von vergoldetem Silberblech und Perldraht wiederholt sich auf der entgegengesetzten Seite des Bügels, nur ist hier der untere Perldraht verlorengegangen. Eine weitere Perldrahtumwicklung befindet sich ferner kurz vor der Fußplatte. Oben auf dem Bügel ist eine Silberplatte angelötet, die eine gewölbte blaue Glasflußauflage trägt, welche von einem gezackten, silbernen Ring gehalten wird, der dann wieder von zwei Kreisen geperlten Drahtes umgeben ist. Auch auf der Fußplatte befindet sich eine Glasflußauflage, ein gezackter Ring und zwei Kreise Perldraht, wobei der äußere Kreis am Bügel selbst ausgespart ist, denn dort befindet sich ja die schon oben erwähnte Perldrahtumwicklung. Lg. 7,3; Br. 3,6; Br. des Bügels 0,7; Dm. der Bügelplatte 2,1; Dm. der Fußplatte 1,8 cm. Fibel 2 ist vom gleichen Typ und von der gleichen Ausführung wie die Fibel 1. Hier bestand die jetzt vollständig verrostete Achse aus Eisen und ist ausgebrochen. Der Perldraht am Bügel ist vollständig erhalten. Lg. 7,2; Br. noch 2,7; Br. des Bügels 0,7; Dm. der Bügelplatte 2,2; Dm. der Fußplatte 1,9 cm.

c) 22 Achterperlen verschiedener Größe aus Bernstein, die jeweils an der Breitseite durchbohrt sind. Lg. 1,8–2,7; Br. 0,9–1,7; D. 0,5–1,3 cm.

d) Eisenmesser mit eiserner, ovaler Zwinge, in der noch ein Teil der Griffangel steckt. Lg. 9,3 cm; Dm. der Zwinge 1,9×1,7 cm.

e) Eiserner Federverschluß eines Holzkästchens, bestehend aus zwei aneinandergeschmiedeten rechteckigen Eisenstücken. Lg. 16,6 und 13,2; Br. 0,9–2,5 und 0,9–1,4; D. 0,2–0,5 cm.

f) Rechteckiges Bronzebeschlagblech mit zwei Nägeln, deren Köpfe im Profil Kegelform besitzen. Lg. 6,1; Br. 2,1; D. 0,05 cm. Dm. der Nägelköpfe 1,2; H. 0,6 cm.

g) 13 längliche, schraubenförmige, schwarze Glasperlen oder Teile davon.

Die neuen Gräber bringen eine weitere Verdichtung der Fundstellen der Körpergräber des 4. Jahrhunderts in Mitteldeutschland, über die wir durch mehrere umfassende Arbeiten von W. Schulz²⁾ und G. Mildenberger³⁾ gut informiert sind. Besonders W. Schulz wies auf den Unterschied in der Grabausstattung hin⁴⁾. Neben sehr reich ausgestatteten Gräbern und Gräberfeldern gibt es solche mit wenigen oder keinen Beigaben. Dasselbe ist auch bei den vier neuen Gräbern zu beobachten.

Die Ausrichtung der Gräber ist wie fast ausnahmslos in Mitteldeutschland zu dieser Zeit die nord-südliche mit dem Kopf im Norden. Auch die Datierung der Beigaben führt in das 4. Jahrhundert, vornehmlich in dessen erste Hälfte. Die zwei Bronzefibeln mit winkligem Fußabschluß (Almgren Gruppe VI 2, Fig. 175–177; Matthes VI 2, Serie 2⁵⁾), von Ziegel kurz Elbfibel genannt⁶⁾, werden allgemein in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gesetzt, reichen aber auch in die zweite Hälfte

²⁾ W. Schulz, Die Skelettgräber der spätrömischen Zeit in Mitteldeutschland, in: *Manusbibl.* Nr. 22, 1922, S. 95. – Ders., Das Fürstengrab und das Grabfeld von Haßleben, 1933. – Ders., Leuna, ein germanischer Bestattungsort der spätrömischen Kaiserzeit, Berlin 1953.

³⁾ G. Mildenberger, Die Brandgräber der spätrömischen Zeit im südlichen Mitteldeutschland. Phil. Diss. Halle 1939 (Maschinenschrift). – Ders., Zur Vorgeschichte des thüringischen Stammes, in: *Forschungen und Fortschritte* 1949, 7/8, S. 79 ff.

⁴⁾ W. Schulz, Zwei Bestattungsorte bei Merseburg. Ein Beitrag zu den gesellschaftlichen Verhältnissen des 4. Jh. u. Ztr., in: *Jahresschrift Halle* 34, 1950, S. 154 ff.

⁵⁾ O. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen, Leipzig 1923, S. 86 und Fig. 175–177. – W. Matthes, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit, Leipzig 1931, S. 33 f.

⁶⁾ K. Ziegel, Die Thüringer der späten Völkerwanderungszeit im Gebiet östlich der Saale, in: *Jahresschrift Halle* 31, 1939, S. 8 f.

des gleichen Jahrhunderts hinein⁷⁾. F. K u c h e n b u c h tritt allerdings für eine etwas jüngere Datierung ein und setzt die Elbfibel allgemein in das zweite und dritte Drittel des 4. Jahrhunderts, ja ihre schlichten Spätformen sogar bis weit in das 5. Jahrhundert⁸⁾. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist fast das gesamte Gebiet der Elbgermanen⁹⁾ und wenn man die von W. M a t t h e s dazugerechneten späten Fibeln seiner Stufe 2 (Fibeln mit aufgewölbtem, blechartigem Bügel und Fußornament) wegläßt, ist das Hauptverbreitungsgebiet vor allem das Unstrut-Saalegebiet, während sie östlich der Saale im Köthener Land trotz vieler beobachteter Grabfunde weniger vertreten sind. Mehrere Exemplare sind aus Böhmen, Brandenburg, Mecklenburg und Ostholstein bekannt. Auch in der Altmark sind sie oft vertreten, doch herrscht dort die Armbrustfibel mit breitem, trapezförmigem Fuß und unterer Sehne vor (Matthes Gruppe VI 1, Serie 1)¹⁰⁾. Die Fibeln der Gruppe Almgren VI 2, Serie 2 in Südwestdeutschland zeigen das allmähliche Abwandern von Elbgermanen in dieses Gebiet.

Eine ähnliche Verbreitung weisen die Schildfibeln (Almgren Gruppe VI 2, Fig. 179 und 180; Matthes Gruppe VI 2, Serie 4) auf¹¹⁾. Das neue Fibelpaar von Wildschütz findet seine besten Parallelen in Mitteldeutschland, aber auch einige in Westmecklenburg, Pommern, der Neumark und Skandinavien. Aus Böhmen ist nur ein Exemplar aus einem Brandgrab von Bitozeves bekannt. M a t t h e s teilt die Schildfibeln je nach der Form und der Anzahl der Schilde in einzelne Typen auf. Am nächsten stehen den Wildschützer Fibeln eine aus Wulferstedt, Kr. Oschersleben (Abb. 4)¹²⁾, bei der aber die Glasflüßauflagen nicht mehr vorhanden sind. Mehrere ähnliche Exemplare veröffentlichte W. S c h u l z von Hasleben¹³⁾, von Henschleben, Kr. Weißensee¹⁴⁾, von Merseburg-Süd¹⁵⁾ mit Kopf-, Bügel- und Fußschild, von Leuna¹⁶⁾ nur mit Bügelschild und von Weißenfels¹⁷⁾ nur mit Fußschild.

⁷⁾ G. M i l d e n b e r g e r, 1939, S. 113.

⁸⁾ F. K u c h e n b u c h, Die Fibel mit umgeschlagenem Fuß, in: Saalburg-Jahrbuch XIII, 1954, S. 33.

⁹⁾ W. M a t t h e s, 1931, S. 91 ff. (Liste der damals bekannten Exemplare), Verbreitungskarte S. 113, Karte 8.

¹⁰⁾ W. M a t t h e s, 1931, S. 29 ff., Liste S. 87 ff., Verbreitungskarte S. 112, Karte 6. – F. K u c h e n b u c h, Die altmärkisch-ostthannöverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit, in: Jahresschrift Halle 27, 1938, Taf. 39.

¹¹⁾ W. M a t t h e s, 1931, S. 35 ff., Listen S. 93 ff., Verbreitungskarte S. 114, Karte 9. Die Fibeln von Arnswalde sind abgebildet bei E. K r a u s, Skelettgräberfunde bei Arnswalde in der Neumark, in: Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1893, Berlin 1894, S. 81–86, Abb. S. 82, Jg. 1–2. Vgl. ferner A. G ö t z e, Die Vorgeschichte der Neumark, Würzburg 1897, S. 46, Fig. 97.

Das böhmische Exemplar wurde veröffentlicht von B. S v o b o d a, Čechy a římské Imperium, Prag 1948, Taf. XXII, 7.

¹²⁾ K. S c h w a r z, Ein Lehrer treibt Bodendenkmalpflege, in: Vorgeschichtliche Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege 1, Halle 1950, S. 10 ff., Abb. 1.

¹³⁾ W. S c h u l z, 1933, Texttafel 4, 19 (Grab 3); Taf. 1,5 und Taf. 4,1 (Fürstengrab); Taf. 5,1 und 5,2 (2 Exemplare aus dem Fürstengrab nur mit Bügelschild).

¹⁴⁾ W. S c h u l z, 1933, Taf. 22,3.

¹⁵⁾ W. S c h u l z, 1953, Taf. XXIX, 4.

¹⁶⁾ W. S c h u l z, 1953, Taf. IX, 1.

¹⁷⁾ W. S c h u l z, Die Thüringer, in: H. Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme 1, Leipzig/Berlin 1940, Taf. 148, 4.

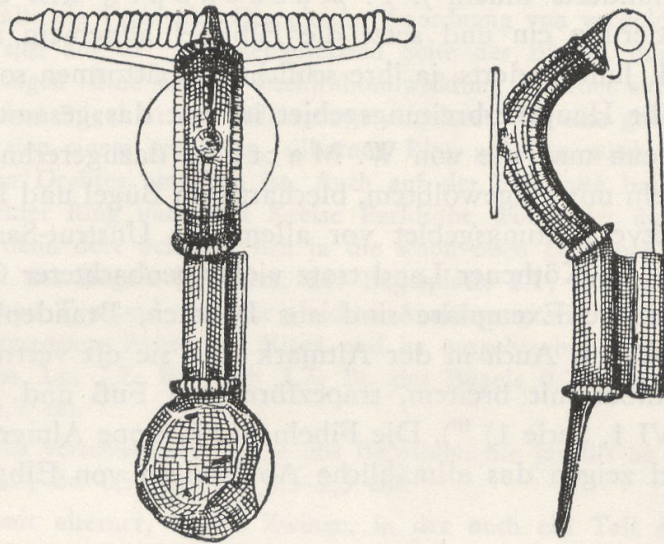


Abb. 4, Wulferstedt, Kr. Oschersleben, $\frac{1}{2}$ nat. Gr. (nach K. Schwarz)

Auch E. Schuldt¹⁸⁾ behandelt diesen Fibeltyp im Zusammenhang mit den Gräbern von Pritzler. Unter den Funden des dortigen Friedhofes bilden die Fibeln aus Brandgrab 925¹⁹⁾ gute Parallelen zu den Wildschützer Exemplaren. Stärker sind aber dort blechartige Schildfibeln mit winklig gebogenem Bügel vertreten. E. Schuldt sagt, daß die Schildfibeln mit winklig gebogenem Bügel, die in Pritzler und auch in Perdöhl, Kr. Hagenow, stärker vertreten sind, die mecklenburgische Form der Schildfibel darstellen. Dort scheinen auch die Schilde größer und seltener mit Glasfluß oder nur mit kleinen Glasflußscheiben belegt gewesen zu sein.

Die mehr mitteldeutsche Form der Schildfibel reicht bis Skandinavien²⁰⁾ und wurde einmal bei Broskow auf Seeland, zweimal bei Kannikegaard auf Bornholm, einmal in Idagaard bei Slagelse gefunden. Auch die mecklenburgische Form ist dort mehrfach vertreten.

Die zeitliche Ansetzung der Schildfibeln in der Art der Wildschützer Exemplare in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts wird von fast allen genannten Verfassern vertreten. Auch die Beifunde des Wildschützer Grabes, die Achterperlen aus Bernstein, rechtfertigen diese Datierung. Sie werden ebenso wie die Fibeln meist in den Gräbern der Leuna-Haßlebener Gruppe gefunden, die in der Mehrzahl eben in den Anfang und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören.

Ebenfalls in das 4. Jahrhundert ist der Halsring mit birnenförmiger Öse aus Holleben, Saalkreis zu setzen, wie es das allerdings reichere und schwerere Exemplar von Haßleben²¹⁾ nahelegt.

¹⁸⁾ E. Schuldt, Pritzler, Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg, Berlin 1955, S. 57 f, Abb. 270–276.

¹⁹⁾ E. Schuldt, 1955, Abb. 274 und 275.

²⁰⁾ Nachweis und Abbildungen bei Mogens B. Mackeprang, Kulturbeziehungen im nordischen Raum des 3.–5. Jahrhunderts, 1943, Taf. 2, 8; Taf. 3, 1 und 3, 2.

²¹⁾ W. Schulz, 1933, Taf. 1, 2.